



Max Küchler

## Jerusalem

Ein Handbuch und Studienreiseführer  
zur Heiligen Stadt

Max Küchler, Jerusalem

**V&R**

Max Küchler, Jerusalem

# Orte und Landschaften der Bibel

Band IV, 2

Max Küchler, Jerusalem

Max Küchler

# Jerusalem

Ein Handbuch und Studienreiseführer  
zur Heiligen Stadt

2., vollständig überarbeitete Auflage

mit einem Beitrag von Klaus Bieberstein

Vandenhoeck & Ruprecht

Max Küchler, Jerusalem

Mit 430 Abbildungen

Umschlagabbildung: Via Dolorosa in Jerusalem  
© Martin Bretterkieber

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-50173-3  
ISBN 978-3-647-50173-4 (E-Book)

© 2014, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen/  
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.  
[www.v-r.de](http://www.v-r.de)

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der  
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde  
Druck und Bindung: Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

# INHALTSÜBERSICHT

Vorwort . . . . .	IX
<b>Eine Stadt, mit der niemand zu Rande kommt: Uruschalimum – Jeruschalem – Hierosolyma – Colonia Aelia Capitolina – Ilija<sup>3</sup> / al-Quds . . . . .</b>	<b>1</b>
A. Lage: Am Rand – Zentral – Geborgen . . . . .	2
B. Namen: Vielnamigkeit unter der Dominanz »Jerusalem« . . . . .	9
C. Geschichte Jerusalems im Überblick . . . . .	12
<b>1. Mauern und Tore – Das Wachsen und Schrumpfen der Stadt im Rhythmus der Jahrhunderte . . . . .</b>	<b>41</b>
1.1 Vier dynamische Zyklen – Vitales Wachsen und Schrumpfen . . . . .	42
1.2 Ein Umgang um die Stadt – Anblicke . . . . .	46
1.3 Ein Rundgang auf der Stadtmauer – Ein- und Ausblicke . . . . .	60
<b>2. Wo Jerusalem begann und zur Davidsstadt wurde – Der Südosthügel . . . . .</b>	<b>62</b>
<b>3. Der Heilige Berg und seine Heiligtümer – Der Nordosthügel . . . . .</b>	<b>112</b>
3.1 Die Mauern und Tore des Haram – Grenzen und Einlässe des heiligen Bereichs . . . . .	131
3.1.1 Die Westmauer des Haram – Repräsentation des Bauherren und der Heiligkeit des Gottes Israels . . . . .	134
3.1.2 Die Südmauer des Haram – Der jüdische Aufstieg zum Heiligtum . . . . .	146
3.1.3 Die Ostmauer des Haram – Grenze des Heiligtums, der Stadt und des Heils . . . . .	151
3.1.4 Die Nordbegrenzung des Haram – Unauffällige Eingänge . . . . .	164
3.2 Der Weg zum Kettentor und zum Tor der Einwohnung Gottes – Ein exemplarischer muslimischer Zugang zum Haram ( <i>Klaus Bieberstein</i> )	166
3.3 Die Bauten auf dem Haram – Der biblische Tempelberg in seiner muslimischen Rezeption ( <i>Klaus Bieberstein</i> ) . . . . .	175
3.3.1 Die Aqsa-Moschee und der Felsendom – Die drittheiligste Stätte des Islam . . . . .	178
3.3.2 Die innere Plattform – Treppen, Arkaden, Kuppelbauten, Zellen . . . . .	201
3.3.3 Die äußere Plattform – Tore, Brunnen, Minarette, Gebetsplattformen und Hochschulen	205
<b>4. Im Schatten des Haram – Von David bis zu Suleiman im archäologischen Park</b>	<b>214</b>
<b>5. Vom Löwentor zum Jaffator – Der christliche Querweg . . . . .</b>	<b>235</b>
5.1 Antike Wasserbecken und deren christliche Heiligtümer . . . . .	235
5.2 Antike Burgen und deren christliche Heiligtümer . . . . .	255
5.3 Die Grabes- und Auferstehungskirche und ihr Umfeld . . . . .	287
5.4 Der Muristan – Das spätrömische Forum als »Neuer Basar« der Griechen und preußischer Besitz . . . . .	331
5.5 Trutzburg und Königsschloss – Symbole der Macht und der Niederlage Herodes des Großen . . . . .	339

**VI** Inhaltsübersicht

---

<b>6.</b>	<b>Vom Damaskustor zum Ziontor oder zum Misttor – Zwei Prachtstraßen der Antike . . . . .</b>	<b>354</b>
6.1	Vom Damaskustor zum Ziontor – Der Cardo maximus der Römer und Byzantiner . . . . .	354
6.2	Vom Damaskustor zum Misttor – Antike Talstraße und Cardo secundus seit römischer Zeit . . . . .	363
<b>7.</b>	<b>Das armenische Viertel – Ein Apostel, der »Bruder des Herrn« und zwei Hohepriester im Schutzraum der Armenier . . . . .</b>	<b>369</b>
<b>8.</b>	<b>Das jüdische Viertel – Nachhaltige jüdische Sesshaftigkeit im Innern der Altstadt . . . . .</b>	<b>383</b>
8.1	Mauern der israelitischen und hasmonäischen Oberstadt – Monumente der Stärke mit Spuren des Untergangs . . . . .	393
8.2	Elegante Herrschaftsvillen in der herodischen Oberstadt – Glanz und Untergang der Eliten . . . . .	397
8.3	Die Synagogen der mamlukischen und osmanischen Epoche – Jüdische Gebetsorte in unfreundlichen Zeiten . . . . .	408
<b>9.</b>	<b>Der Südwesthügel – Der christliche Sion: Pfingsten, Abendmahl und erster Bischofssitz, zugleich Davids späte Ruhestätte und des Kajafas byzantinischer Palast . . . . .</b>	<b>419</b>
<b>10.</b>	<b>Das Kidrontal – Die Schlucht Jerusalems mit israelitischen, jüdischen und christlichen Gräbern und Legenden . . . . .</b>	<b>459</b>
10.1	Begräbnisse christlicher Heiliger: Stephanus, der erste Märtyrer – Maria, die erste Erlöste . . . . .	463
10.2	Die hellenistisch-römischen Felsgräber – Priesterlich-aristokratische Grabpracht . . . . .	478
10.3	Silwan – Von der eisenzeitlichen Nekropole zum Dorf der Eremiten und der Palästinenser . . . . .	499
<b>11.</b>	<b>Das Hinnomtal – Tote, Gräber, Gericht und Hölle . . . . .</b>	<b>512</b>
<b>12.</b>	<b>Der Ölberg – Die »Höhe« Jerusalems für Israeliten, Juden und Christen . . .</b>	<b>533</b>
12.1	Der Westabhang des Ölberges – »Im Angesicht des Tempels« und der Stadt . . . . .	545
12.2	Die drei Kuppen des Ölberges – Jüdische und christliche Mysterien der Gegenwart und des Abschieds Gottes . . . . .	575
<b>13.</b>	<b>Die Ostseite des Ölberges – Neutestamentliche Erinnerungslandschaft der letzten Woche Jesu . . . . .</b>	<b>614</b>
<b>14.</b>	<b>Im Norden der Altstadt – Höhlen und Gräber, Mauern und Straßen, Kirchen und Klöster im Vorfeld der Stadt . . . . .</b>	<b>638</b>

---

<b>15. Im Westen der Altstadt – Teiche, Gräber, Klöster und Museen in der israelischen Neustadt</b> . . . . .	689
<b>16. Drei große Museen – Die biblisch-archäologischen Schatzhäuser Jerusalems</b>	723
Anhänge (1–6): Antike jüdische, christliche und muslimische Autoren . . . .	730
Verzeichnisse . . . . .	754
Kleines Lexikon der Fachbegriffe . . . . .	769
Ausführliches Inhaltsverzeichnis . . . . .	777
Register der Orte . . . . .	806



Max Küchler, Jerusalem

## VORWORT

Dieses Buch ist die Neubearbeitung und Kurzfassung meines Buches *Jerusalem. Ein Handbuch und Studienreiseführer zur Heiligen Stadt* (Göttingen 2007), das mit seinen 1266 Seiten und 648 Illustrationen für eine Leserschaft gedacht war, der nichts zu detailliert und kein Buch zu schwer sein konnte. In die vorliegende, für ein etwas weiteres interessiertes Publikum bestimmte Version wurden grundsätzlich nicht mehr alle divergierenden Meinungen von Forschern aufgenommen, vielmehr wurde meist nur die mir plausibelste Lösung angeboten. Auch musste der wissenschaftliche Apparat von Verweisen radikal verkürzt werden. Wer alle Quellen sucht, muss auf die ausführliche Fassung verwiesen werden. So wurden auch die früheren Beiträge der Kollegen Ronny Reich (Gichonquelle), Christoph Uehlinger (Davidsstadt) und Damian Lazarek (Museen) vom Autor in eine konzisere Form umgegossen. Klaus Bieberstein hat seinen Beitrag zum Haram (Kap. 3.2–3) dankenswerterweise selbst kürzer gestaltet.

In großer wissenschaftlicher Schuldigkeit stehe ich bei jenen Autoren, deren in den letzten Jahrzehnten erschienene, umfassende Werke zu Jerusalem auch dieser Kurzversion zu Grunde liegen: A. Kaplony, M. Hawari, M. H. Burgoyne, S. Auld / R. Hillenbrand / Y. Natsheh, K. Bieberstein / H. Bloedhorn, A. Klöner. Von den vielen Archäologen seien hier nur K. Kenyon, M. Avi-Yonah, N. Avigad, B. Mazar, D. Bahat, G. Barkai, M. Ben-Dov, R. Reich / E. Shukron und D. Vieweger erwähnt. Alle Genannten sitzen auf den Schultern der alten wissenschaftlichen Heroen Jerusalems: Ch. Wilson, Ch. Warren, Cl. H. Conder, F. de Saulcy, M. de Vogüé, Ch. Clermont-Ganneau und T. Tobler aus dem 19. Jh. und L.-H. Vincent, F.-M. Abel, K. Schick und G. Dalman aus dem 20. Jh. Meinen Kollegen O. Keel erwähne ich gern auf besondere Weise, weil sein Buch *Die Geschichte Jerusalems und die Entstehung des Monotheismus* (Göttingen 2007) die notwendige Entsprechung meines Jerusalem-Buches im Rahmen unseres gemeinsamen Projekts *Orte und Landschaften der Bibel, Band IV: Jerusalem*, darstellt. Eine sehr kondensierte Kurzfassung dazu ist unter dem Titel *Jerusalem und der eine Gott* (Göttingen 2011) erschienen. Alle hier genannten Forscher sind am Ende dieses Buches mit ihren Werken dankbar verzeichnet.

Siegfried Ostermann hat wiederum die digitalisierten Pläne erstellt, Ulrike Zurkinden und Pavel Zupan haben viele Objekte gezeichnet. Matthias Morgenstern (Tübingen) hat wesentlich zur guten Formulierung jüdischer Sachverhalte beigetragen. Mein Assistent Markus Lau war der gewissenhafteste Lektor und Buchbegleiter, den man sich vorstellen kann. Ihnen und allen anderen MitarbeiterInnen danke ich hier sehr herzlich. Die Größe meines Dankes an den Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, besonders an die Herren Jörg Persch und Christoph Spill, möchte jene Großzügigkeit übertreffen, mit welcher Sie die erste und diese zweite Auflage dieses Buches begleitet, unterstützt und schließlich realisiert haben.

Dieses Buch dokumentiert eine aufgeklärte Faszination, die aus dem Studium der schriftlichen und archäologischen Primärquellen erwächst, die beide – ob profan oder heilig – mit einem vorsichtigen Einsatz des historisch-kritischen Instrumentariums ausgewertet wurden. Deshalb geht es stets um den auf Quellen beruhenden Aufweis, wann und wo eine bestimmte Tradition entstand und welches ihr geschichtlich bedingter Sinn ist. So kann der Zynismus des kontextlosen Aneinanderreihens von jüdischen, christlichen und islamischen Einzeltraditionen vermieden werden, der Jerusalem zu einer Kulisse für allerhand religiöse Absurditäten, schräge Außen-seiter, tendenziöse Lokaltraditionen und theologische Grabenkämpfe verkommen

lässt. Das Wissen um die Entstehung der heiligen Stätten und den damit verbundenen religiösen Ansichten und Ansprüchen ermöglicht erst einen aufgeklärten und zugleich würdigen Umgang mit den Monumenten und Traditionen der Stadt. Wenn die Hüter der jeweiligen Monumente mit einem aufgeklärten Publikum zu rechnen haben, werden sie sich hoffentlich auch zu einer möglichst transparenten Darstellung und ehrlichen Aufbereitung ihrer Sehenswürdigkeiten oder heiligen Stätten verpflichtet sehen.

Wer zudem die Jahrhunderte lange bewegte Geschichte Jerusalems überblickt, kann natürlich auch die heutige, dramatische Situation nicht vergessen. Das Buch möge ein Beitrag zu einem redlichen, transparenten und toleranten Umgang mit der den drei monotheistischen Religionen gleichsam Heiligen Stadt sein.

Im Frühjahr 2013

Max Küchler

## ZUR BENÜTZUNG DIESES BUCHES

Der Aufbau dieses Jerusalembuch folgt der Logik, dass Lage, Name und Geschichte eines Monuments erarbeitet sein müssen, bevor eine Besichtigung des heutigen Befundes richtig Sinn macht. Da jedes Monument zudem in seine Umgebung eingebunden ist, wird es stets als Teil eines größeren Ganzen dargeboten. Das folgende Schema illustriert dies am Beispiel des Südwest-Hügels:

**Südwest-Hügel – »Christlicher Sion«**

Lage

Name

Geschichte

Besichtigung

(z. B.) **Hagia Sion-Kirche**

Lage

Name

Geschichte

Besichtigung

(z. B.) **Abendmahlssaal**

Lage

Name

Geschichte

Besichtigung

oder **Grab Davids**

Lage

Name

Geschichte

Besichtigung

Auf jeder gewählten Ebene werden also alle zu dieser Ebene gehörenden Informationen angeboten, doch wird stets auf die jeweils obere und untere Stufe verwiesen: Will man z. B. die Hagia Sion-Kirche studieren, setzt man bei *Hagia Sion-Kirche* ein, will man Umfassenderes wissen, steigt man eine Stufe höher, hier zum *Südwest-Hügel*, will man Genaueres wissen, steigt man eine Stufe tiefer, hier z. B. zum *Abendmahlssaal* oder zum *Grab Davids*. Dabei wird auf jeder Stufe die Logik der Abfolge von Lage, Name, Geschichte und Besichtigung beibehalten. Den LeserInnen wird es beim Navigieren durch dieses Buch ähnlich wie beim Durchstreifen der Stadt gehen: Sie werden vom Sog der vorerst unbekanntem Stadt erfasst, bis sich ihnen aus dem Geflecht von alten und neuen Traditionen und Bauten ein eigenes, erarbeitetes und ergangenes Bild der uralt-lebendigen Stadt ergeben hat.

Die **Geschichte Jerusalems** kann nur als Tabelle angeboten werden, in der die wichtigsten geschichtlichen Ereignisse, Herrscher, Bauten und Besucher verzeichnet sind. Zu Beginn jeder Epoche zeigt ein Stadtplan die jeweilige baugeschichtliche Situation. Die *Anhänge* bieten nützliche Materialien: **Texte und Bilder**, die zum Lesen und Anschauen vor Ort gebraucht werden können, **Verzeichnisse** von Quellen und Literatur, in welchen der wissenschaftliche Unterbau des ganzen Buches dokumentiert und kontrollierbar gemacht ist, und ein kleines **Lexikon** von Fachbegriffen.

Zur möglichst guten und schnellen Erschließung der Orte und Traditionen sind am Ende des Buches zwei Hilfen angeboten: Erstens ein alphabetisches **Register**, über welches die Haupt- und Nebeneinträge zu Orten und Traditionen zu finden sind, zweitens ein **ausführliches Inhaltsverzeichnis**, das die logische aber komplexe Abfolge der Sachverhalte einsichtig macht und anhand dessen die Navigation von Ort zu Ort und zwischen den verschiedenen Ebenen eines Ortes schnell geschehen kann.

**Fette Ziffern** in Klammern [(1)] verweisen auf Abbildungen dieses Bandes. Normale Ziffern oder Buchstaben in Klammern [(1) (a)] verweisen stets auf eine Ziffer oder einen Buchstaben im Innern der zuletzt erwähnten Abbildung. Ein Pfeil (→) verweist auf einen anderen Eintrag.

## XII Zur Benützung dieses Buches

**Öffnungszeiten und Verkehrsverbindungen** sind in den Tourismus-Büros, für religiöse Orte im *Christian Information Center* bei der Zitadelle (per Internet) zu erfragen. Die in diesem Buch angegebenen Informationen können angesichts der Dynamik des modernen Jerusalem nicht ohne Nachprüfung übernommen werden, wenn eine Besichtigung geplant wird.

Als **Kartenwerke** sind für den Besuch jeweils die neuesten Stadtpläne zu besorgen. Für die Altstadt ist bestens geeignet: *Jerusalem. The Old City 1:2500* des *Survey of Israel*.

**Hebräische, arabische und griechische Wörter** werden in einer einfachen phonetischen Umschreibung geboten, sodass man sie auf Deutsch so lesen kann, wie sie da stehen. Für *Transkriptionen* sind folgende Zeichen gebraucht:

HEBRÄISCH		ARABISCH		GRIECHISCH		
'alef	' / –	'alif	' / –	Alpha	a	Α, α
bet	b / v	ba'	b	Beta	b	Β, β
gimel	g	ta'	t	Gamma	g	Γ, γ
dalet	d	ta	th	Delta	d	Δ, δ
		dschim	dsch	Epsilon	e	Ε, ε
he	h	ħa'	ħ	Zeta	z	Ζ, ζ
waw	w	ħa'	ch	Eta	ē	Η, η
zajin	z / s	dal	d	Theta	th	Θ, θ
chet	ħ/ch	dal	dh	Jota	i	Ι, ι
tet	ṭ	ra'	r	Kappa	k	Κ, κ
jod	j	zaj	z	Lamda	l	Λ, λ
kaf	k / ch	sin	s	Mü	m	Μ, μ
lamed	l	schin	sch	Nü	n	Ν, ν
mem	m	šad	š	Xi	x	Χ, χ
nun	n	dad	d	Omikron	o	Ο, ο
samek	s	ta'	ṭ	Pi	p	Π, π
'ajin	' / –	za'	z	Rho	r	Ρ, ρ
pe	p / f	'ajn	' / –	Sigma	s	Σ, σ, ς
šade	š / z	ghajn	gh	Tau	t	Τ, τ
qof	q	fa'	f	Ypsilon	y/u	Υ, υ
resch	r	qaf	q	Phi	ph	Φ, φ
sin	s	lam	l	Chi	ch	Χ, χ
schin	sch	mim	m	Psi	ps	Ψ, ψ
taw	t	nun	n	Omega	ō	Ω, ω
		ha'	h			
		waw	w			
		ja'	j			

## EINE STADT, MIT DER NIEMAND ZU RANDE KOMMT Uruschalimum – Jeruschalem – Hierosolyma – Colonia Aelia Capitolina – *Ilja*<sup>3</sup> / *al-Quds*

*»Viel hat Jerusalem erlebt. Die Stadt wurde zerstört, aufgebaut, wieder zerstört und wieder aufgebaut. Ein Eroberer nach dem anderen nahm Jerusalem ein, herrschte eine Weile, hinterließ einige Mauern und Türme, ein paar Ritzen im Stein und eine Handvoll Tonscherben und Urkunden und verschwand. Verfloß wie der Morgendunst auf den Berghängen.*

*Jerusalem ist eine alte Nymphomanin, die einen Liebhaber nach dem anderen restlos ausquetscht, bevor sie ihn, breit gähmend, mit einem Achselzucken abschüttelt; eine Schwarze Witwe, die ihre Männchen auffrisst, während diese noch in ihr zu Gange sind.«*

*(Amos Oz, Eine Geschichte von Liebe und Finsternis)*

Jerusalem ist eine Stadt, mit der niemand zu Rande kommt. Will man ihre Geschichte verstehen, muss man sich nicht nur – wie bei vielen anderen Städten mit großer Tradition – durch viele Jahrhunderte hindurch arbeiten, man muss sich zudem mit der Tatsache anfreunden, dass in Jerusalem – im Unterschied zu allen großen Städten mit Tradition – die *Ansprüche* der jahrhunderte alten und sehr unterschiedlichen Traditionen auch heute noch intensiv spür- und sichtbar sind: So prangen der Felsendom und die Aqsa-Moschee der Kalifen zu Ehren Allahs und seines Propheten auf jener gewaltigen Esplanade, die zuvor ein Jahrtausend lang die Tempel Salomos und des Herodes zu Ehren des Gottes Israels trug. Die Römer und die Christen hatten diese heilige Stätte ein halbes Jahrtausend lang als Zeichen ihres militärischen und religiösen Sieges über die Juden verödet brachliegen lassen und ihr gegenüber ein neues triumphales Stadtzentrum geschaffen: Das Forum der römischen Militärkolonie unter dem Schutz des kapitolinischen Jupiter und der Venus, darüber dann später die Stätte des Todes und der Auferweckung Jesu Christi. Während die melodielose Militärherrschaft der Römer nur im tödlichen Waffengeklirr der wechselnden Herren weiterlärmte, bilden Schofarklang, Glockengeläut und Muezzingesang bis heute die dreifach monotheistische Melodie dieser Stadt und proklamieren lautstark ihre Ansprüche. Die Stadt weist entsprechend eine Abfolge von kulturellen Schichten auf, deren Kenntnis für ein umfassendes Verständnis der Stadt unabdingbar ist: *Kanaan* hat Israel nämlich mehr vermittelt als nur die befestigte Stadt Uruschalimum, die David zwar mit Gewalt eingenommen hat, deren Kult, städtische Kultur und Administration jedoch zu konstitutiven Elementen der *Königsstadt der davidischen Dynastie* mit dem ersten israelitischen Tempel und Palast geworden sind. Als Sitz der Davididen war Jerusalem jahrhunderte lang eine von vielen Residenzstädten des Vorderen Orients, doch entstand erstaunlicherweise in deren unscheinbaren Mauern jenes Buch, das unsere Welt bis heute prägt, die hebräische Bibel. Die unbegreifliche Zerstörung der für die Ewigkeit versprochenen Stadt im Jahr 587/86a brachte nicht das Ende der Stadt, sondern jene in der Bibel festgehaltenen sehnsüchtigen Lieder und utopischen Entwürfe hervor, in denen die nach Babylon verbannten Jerusalemer ihrer Vaterstadt

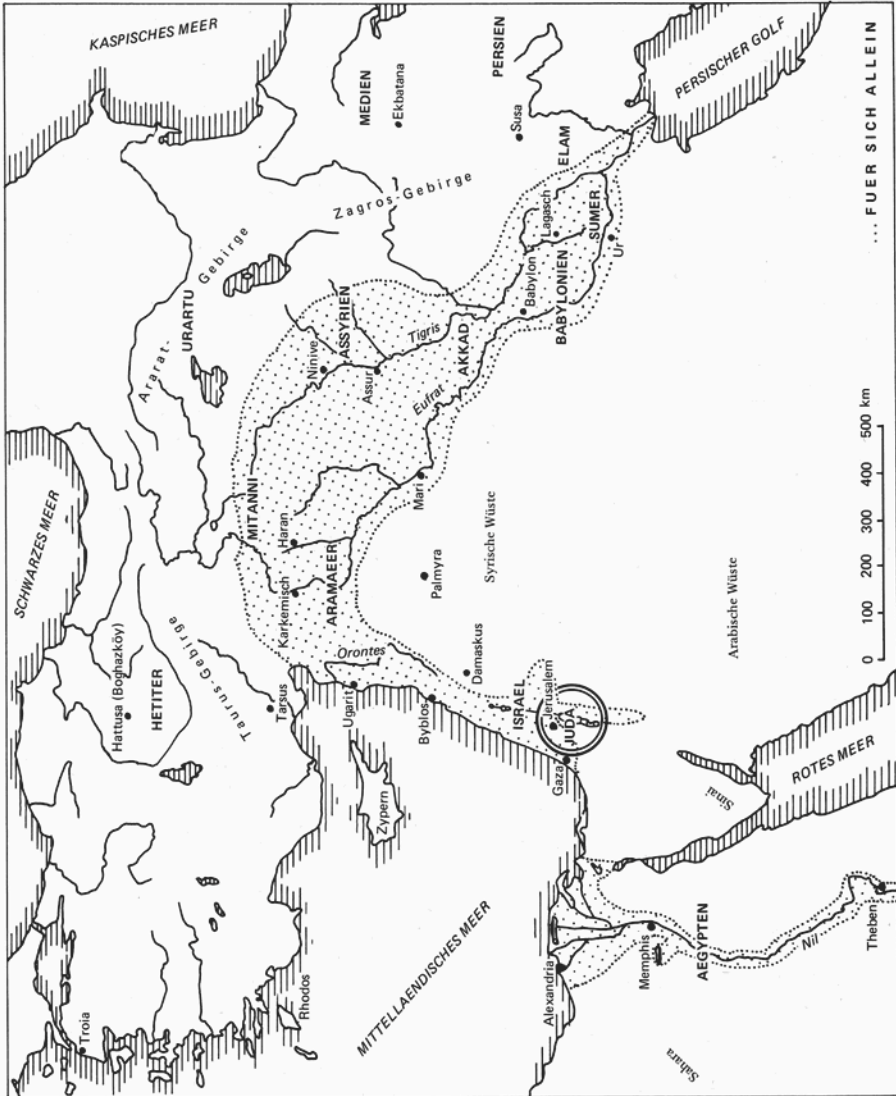
die Würde einer »Heiligen Stadt« zugesprochen haben. So konnte, von den *persischen* Großkönigen begünstigt, im 5.Jh.a ein neues Jerusalem mit dem Zweiten Tempel entstehen, das nach dem Willen der theologisch hoch motivierten Heimkehrer zum exklusiven Besitz des erwählten Volkes werden sollte. Doch da brauste im Gefolge *Alexanders des Großen* der hellenische Geist der Offenheit durch die exklusiven Institutionen, die unter dem Ansturm der neuen Kultur durchgeschüttelt und zugleich gefestigt wurden. Es war aber nicht die eigene jüdische Dynastie der *Hasmonäer*, sondern erst der Idumäer *Herodes der Große*, der Jerusalem durch die monumentale Ausweitung der alten Esplanade, den Neubau des Tempels und die Errichtung des Königsschlosses mit der Dreiturmfestung zu einer der schönsten hellenistisch-römischen Städte der Antike machte. Zum Weltwunder bestimmt, verbrannte es aber schon bald, im Jahre 70 unserer Zeitrechnung, im schrecklichen Feuer der verblendeten jüdischen Zeloten und der wütenden römischen Soldaten. Eine *römische Militärkolonie* unter dem fremden Namen *Colonia Aelia Capitolina* während Jahrhunderten zu sein, war dann das bittere Los der Heiligen Stadt. Die Jerusalemmystik der Juden glimmte zwar weiter, aber es war den *byzantinischen Christen* gegeben, die Stadt wieder in biblische Kontexte zu stellen. Es war jedoch die christliche Bibel und die Geschichte der christlichen Kirche, welche die neue Architektur der Heiligen Stadt bestimmten und sie mit einem dichten Netz von Kirchen und Klöstern überzogen, in deren Zentrum die Grabes- und Auferstehungsbasilika stand. Erst *Mohammeds Nachfolger*, die Kalifen, haben den israelitisch-jüdischen Tempelplatz wieder aufgewertet und mit ihren grandiosen muslimischen Heiligtümern belegt, die Ausdruck einer neuen, die drei Religionen umgreifenden theologischen Synthese waren: Sie feiern da sowohl den heiligen Felsen Abrahams und den Tempel Salomos, die Wiege Jesu und das Refugium Marias wie auch die Himmelsreise ihres Propheten Mohammed.

Das Faszinierende an Jerusalem ist deshalb, dass es keinem ausschließlich gehören kann, aber ununterbrochen jene Kinderscharen hervorbringt, die sich ihr Erbe streitig machen und gerade darin ihre schicksalhafte Verwandtschaft bezeugen. Die Juden, die Christen und die Muslime hätten allen geschichtlichen Grund, den Reichtum ihrer Traditionen zu teilen und sich mit ihrem gemeinsamen israelitischen und schließlich kanaanäischen Erbe zu versöhnen.

## A. LAGE: AM RAND – ZENTRAL – GEBORGEN

### *Großaufnahme: Jerusalem im Gefüge des Vorderen Orients (1)*

**Am Rand ...:** In der Geographie des *Vorderen Orients* liegt Jerusalem im südwestlichen Zipfel des so genannten »Fruchtbaren Halbmonds«, der in einem großen Bogen die wasserreichen Gebiete von Mesopotamien, Nordsyrien und der östlichen Mittelmeerküste umfasst und mit Palästina sich in der Sinaihalbinsel verliert. Jerusalem liegt zudem auf der Bergkette, die den südlichen Teil Palästinas der Länge nach durchzieht und in einen dem Mittelmeer und einen dem Jordangraben zugewandten Teil zerschneidet. Die großen Ströme des antiken Verkehrs, die Karawanen der Händler und die Heereszüge der Generäle haben diese Stadt stets umgangen, da die Küstenstraße im Westen und die Königsstraße (im heutigen Jordanien) zwischen 50 und



1 Jerusalem im Abseits der antiken Kulturwelt: Ein Flecken im südlichen Zipfel des fruchtbaren Halbmonds.



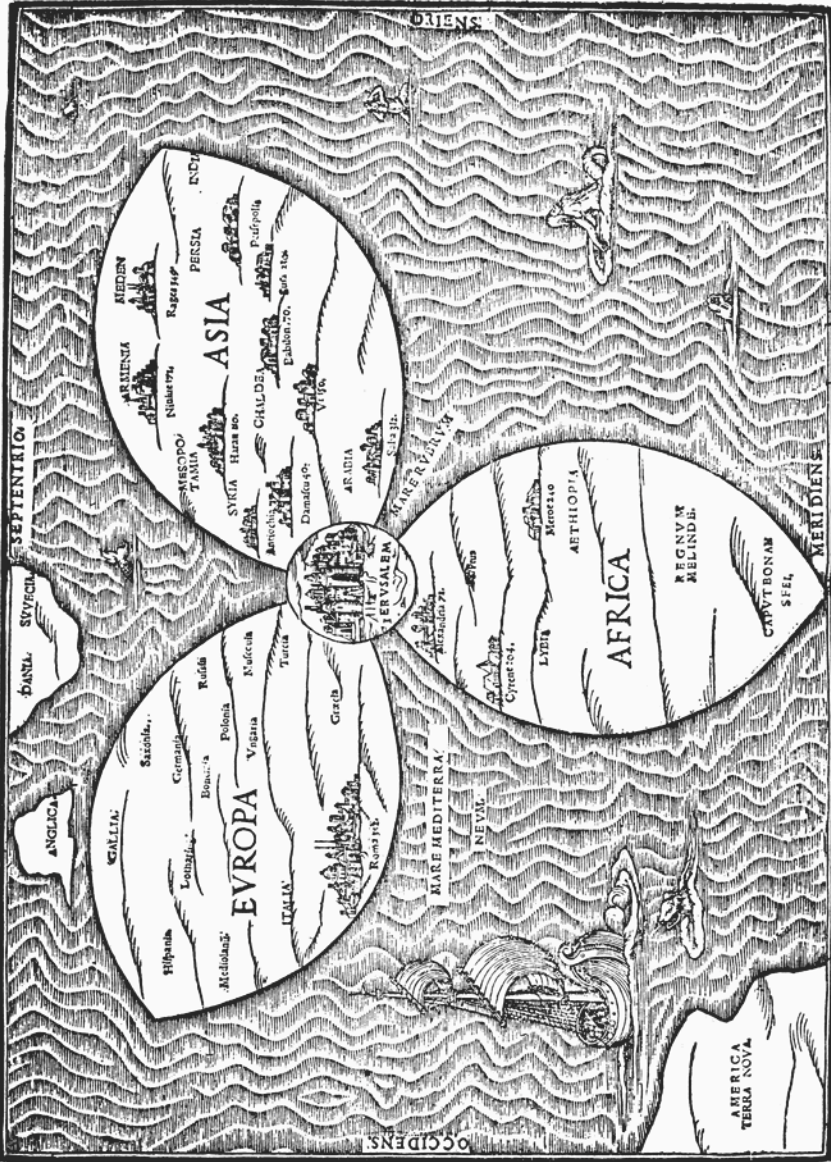
70km entfernt lagen und durch Höhenunterschiede von bis zu 1000m getrennt waren. So betrachtet lag Jerusalem geographisch im Abseits, am Rande des Kulturlandes, isoliert durch Berge und Wüsten. Das Volk, das zur Stadt und ihrem Einflussgebiet gehörte, konnte mit Recht von sich sagen, dass es »für sich allein wohnt und sich nicht unter die Völker rechnet« (Num 23,9).

... **inmitten der Völker:** Trotz dieser Randständigkeit war Jerusalem im umkämpften Durchgangsland Palästina stets auch in die historischen Machtwechsel des Vorderen Orients eingebunden und stand – meist in aufmüpfiger Untertänigkeit – im Banne der Großmächte, die je nach den politischen Großkonstellationen das Land bald von Norden nach Süden, bald von Süden nach Norden durchzogen. Wegen dieser meist tragischen Erfahrung, von dominanten Fremdmächten umgeben und bedrängt zu sein, konnte Ezechiel im Namen des Gottes Israels formulieren: »Mitten unter die Völker habe ich es gesetzt und Länder liegen ringsum« (Ez 5,5). Es brauchte außerordentliche Herrscher wie David, Jehonatan/Alexander Jannai oder Herodes den Großen, welche die territorialen Grenzen ausweiteten und diplomatische Fäden in die umgebenden Länder zogen, aber auch fremde Heere auf den Bergkamm brachten. Es brauchte die kultische Institution des Tempels oder religiöse Genies wie Jesaja, Jeremia, Jesus und Mohammed, um große Menschenmengen in die heilige »Stadt auf dem Berg« (Mt 5,14) zu bringen. Darüber hinaus bekam Jerusalem in der Anschauung des jüdischen Volkes, später auch in der Glaubenswelt der Christen, eine mystische Zentralität, die wesentlich vom Auserwählungsgedanken, vom monotheistischen Gottesbild, das in Jerusalem erstmals radikal formuliert wurde, und von der Überzeugung her geprägt war, dass der Tempel von Jerusalem nicht nur für das weit zerstreute Judentum, sondern für die ganze Welt eine heilsgeschichtliche Funktion zu erfüllen hatte. So konnte Jerusalem von den Juden zum Nabel und Zentrum der Welt erklärt werden: »Wie der Nabel in der Mitte des Mannes, so ist das Land Israel in der Mitte der Welt ... und so ist auch Jerusalem in der Mitte des Landes und das Heiligtum in der Mitte Jerusalems ...« (Midrasch Tanchuma Buber). Die Christen haben diese theologische Verortung übernommen, das Zentrum Jerusalems aber nicht mehr im Tempel, sondern auf →Golgota proklamiert, wo Gott »inmitten der Welt das Heil bewirkt hat« (Ps 74,12<sup>Vulgata</sup>). Christen und Juden haben deshalb meist ihre Weltkarten um Jerusalem herum gelegt. Das Bild des Kleeblatts (2), mit welchem der Hannoveraner Heinrich Bünting (1581) Jerusalem im Brennpunkt der drei Kontinente Asien, Europa und Afrika erscheinen lässt, kann dafür als besonders deutliche Metapher stehen. Wer diese antike Doppelsituierung Jerusalems an den Rand und in die Mitte der Welt weiter verfolgt, findet sie auch in der Gegenwart noch unglaublich präsent und – trotz völlig veränderten Gesamtkonstellationen – ebenso verheißungsvoll und gefährlich bestimmend für das Schicksal der Stadt.

**Nahaufnahme:** Jerusalem im Gefüge Palästinas

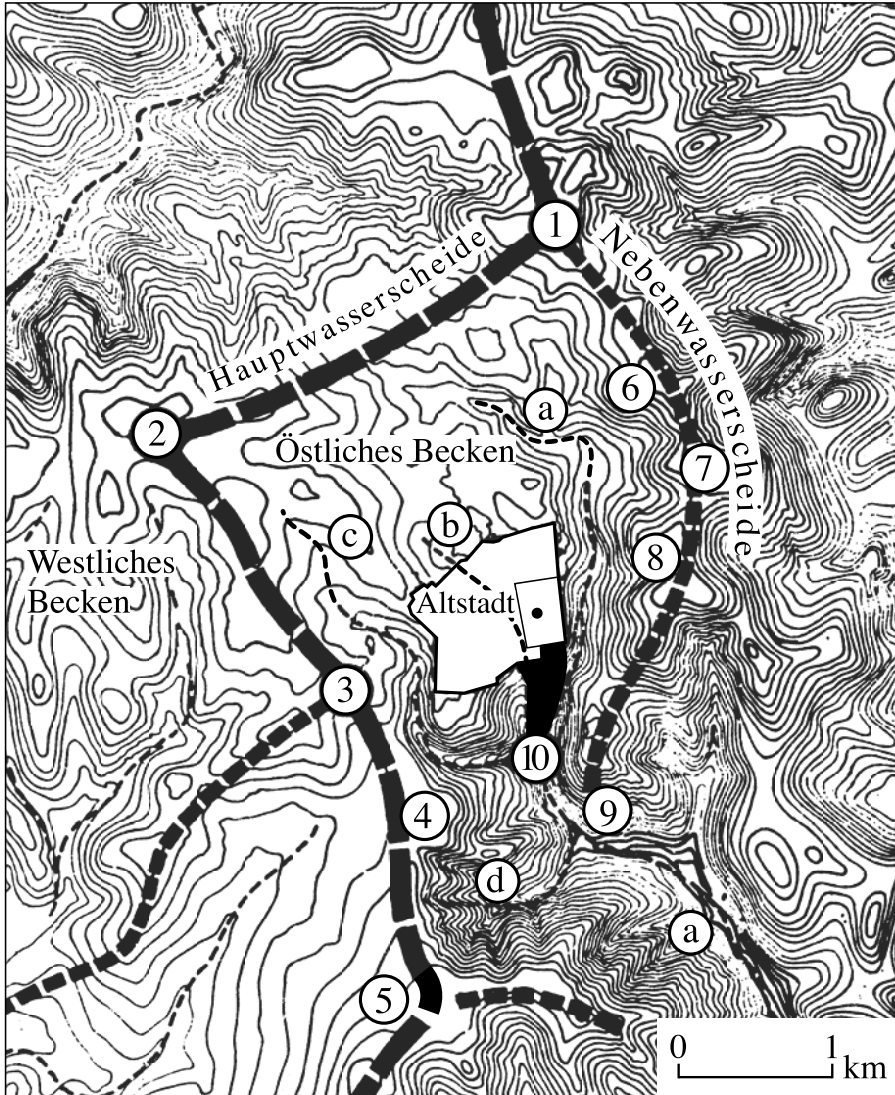
**Binnenpalästinisch günstig ...:** Die antike Stadt lag auf dem samarisch-judäischen Bergrücken zentraler als etwa Hebron im Süden oder Sichem im Norden und war von daher durchaus für eine wichtige geschichtliche Rolle in der Binnenregion geeignet. Dass David Jerusalem zur ›Hauptstadt‹ der Nord- und Südämme machte, war eine kluge Einschätzung der günstigen Position dieser Stadt. Jerusalem lag zudem an dem bequemsten unter den unbequemen Ost-West-Verbindungswegen vom Mittelmeer

Die ganze Welt in ein Kleberblatt / Wapen in der Stadt Hannover / meines lieben Vaterlandes Wapen.



INMITTEN DER VOELKER ...

2 Jerusalem im Zentrum der Kontinente: »Die ganze Welt in ein Kleberblatt, welches in der Stadt Hannover, meines lieben Vaterlandes, Wapen.«



3 Topographie Jerusalems, Wasserscheiden, Becken, Haupttäler: 1–5 = Hauptwasserscheide, mit 1 = *Give 'at Schapira*; 2 = Quartier Romema; 3 = YMCA-Gebäude; 4 = *Give 'at Chaninal/Abu Tor*; 5 = *Ramat Rachel*; 1.6–9 = Nebenwasserscheide/Ölbergkette, mit 6 = Skopushügel; 7 = Auguste Victoria-Hügel; 8 = dreifacher Himmelfahrtshügel (griechisch-orthodox; russisch; lateinisch-muslimisch); 9 = *Dschebel Batn al-Hawa'* oder *Har ha-maschchit* mit Silwan; 10 = Zusammenfluss von Kidron- und Hinnomtal; a–a = Kidrontal; b = Stadttal; c = Hinnomtal; d = Ezeltal.

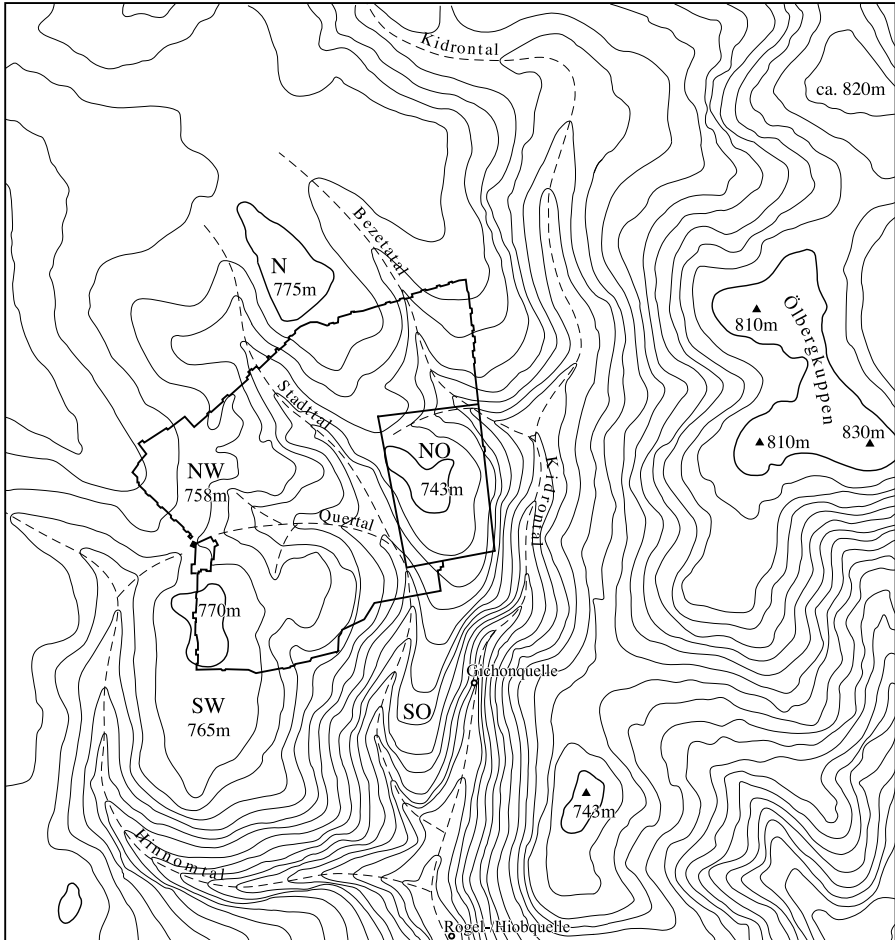


über die Berge in den Jordangraben. Es konnte die alten Fuß-, Trappel- und Karrenwege, seit römischer Zeit auch die terrassierte Militärstraße kontrollieren, die von den Städten der Mittelmeerküste nach Jericho führten.

... **geborgen im Hügelbecken der judäischen Berge:** Die antike Stadt lag auf dem samarisch-judäischen Gebirgsrücken jedoch in einem Becken zwischen zwei Wasserscheiden (3) verborgen. Die Hauptwasserscheide (1–5) verläuft in einem spitzen Winkel auf der nördlichen und westlichen Seite und lässt das Regenwasser gegen Osten in die Täler des Stadtbeckens fließen, das nur durch ein einziges enges Tal im Süden zur judäischen Wüste geöffnet war. Die östliche Nebenwasserscheide wird durch die Ölbergskette (1.6–9) gebildet und trennt die Stadt von der Wüste Juda (vgl. 293). Diese hügelige Umrahmung brachte es mit sich, dass die Stadt zu einer Zeit, als es noch keine Flugaufnahmen gab, den Blicken allseitig entzogen war. Der Psalmist wusste diese topographische Geborgenheit theologisch so zu formulieren: »Jerusalem, Berge rings um es herum, und JHWH, rings um sein Volk« (Ps 125,2). Deshalb musste man von allen Richtungen her jeweils bis zu einem Punkt auf dem Hügelkranz kommen, von dem her sich die tiefer liegende Stadt plötzlich darbot. Zu allen Zeiten waren diese »Spähorte« (griechisch *Skopoi*) für die friedlichen und feindlichen Besucher der Stadt von großer Bedeutung: Die Pilger warfen sich da mit einem Lobpreis auf die Stadt und deren Gott nieder – außer Jesus (→ Dominus Flevit) – und die Militärs entwarfen von hier aus jeweils ihre Eroberungspläne.

Im *Innern des Beckens* war der Stadtbereich durch Haupt- und Seitentäler zu einer Hügellandschaft gestaltet (4): Das *Hinnomtal* trennte das Stadtgebiet im Westen, das *Kidrontal* im Osten und Norden von den umliegenden höheren Hügeln ab, während das *Stadtthal* den so abgegrenzten Innenbereich in eine westliche und eine östliche Hügelreihe aufteilte. Seitentäler ohne historische Namen gestalteten daraus die Stadthügel: Der Südosthügel (SO) war von der ältesten Stadt der Kanaanäer und der Davidsstadt besetzt. Der Nordosthügel (NO) wurde zum Berg der Heiligtümer. Der Südwesthügel (SW), auf dem einst die israelitisch-jüdische Oberstadt lag, birgt heute das armenische Quartier und den christlichen Sion. Der Nordwesthügel (NW), der erst durch Agrippa I. (40–44p) Teil des Stadtgebietes wurde, ist der Ort des christlichen Quartiers. Der Nordhügel (N), der außerhalb der heutigen Stadtmauer liegt und alle anderen Hügel dominiert, ist jetzt vom muslimischen Friedhof *al-Sahera* belegt. Die Jahrtausende dauernde Erosion der Hügel und noch mehr die steten neuen Überbauungen haben das topographische Profil zwar eingeebnet, die fünf Hügel, die das Geschick der Altstadt geprägt haben, sind jedoch bis heute erkennbar. Außer dem Regenwasser, das von der Hauptwasserscheide zur Stadt hinströmte und dort in Stau-becken und unzähligen Zisternen zurückgehalten wurde, besaß Jerusalem nur zwei durch das ganze Jahr fließende, aber mit unterschiedlichem Rhythmus intermittierende Quellen, die *Gichonquelle* im Kidrontal und die *Rogel-* oder *Hiobquelle* unterhalb der Zusammenflusses der drei Haupttäler.

Wie die Bewohner Jerusalems sich in diesem zerklüfteten Stadtgebiet durch Mauern immer wieder einen geschützten Wohnraum schufen, lässt sich am Wachsen und Schrumpfen der Mauerverläufe durch die Jahrhunderte verfolgen (→ Kap. 1; 16). Erst die gewaltigen Erdbewegungen, die Herodes der Große für seinen Tempelplatz auf dem Nordosthügel und Kaiser Hadrian für sein Stadtzentrum mit dem Staatsheiligtum und dem Forum am Nordwesthügel vornahm, haben jene zwei künstlichen



4 Topographie Jerusalems, Hügel mit Kuppen, Täler, Quellen: SO = Südosthügel, Urusalimum/Davidsstadt; NO = Nordosthügel, Berg der Heiligtümer; SW = Südwesthügel, jüdisches, armenisches Viertel, christlicher Sion; NW = Nordwesthügel, christliches Viertel; N = Nordhügel, *al-Sahera*-Hügel (= bei Josephus: Bezeta-Hügel).

Ebenen geschaffen, auf denen sich zu jenen Zeiten ein jüdisches und ein griechisch-römisches Kult- und Kulturleben entfalten konnte. Heute entsprechen den beiden antiken Plattformen im Osten der Haram und im Westen der Bereich der Grabeskirche.

Die Ausdehnung der Stadt über die sie umgebenden, schützenden Hügel hinaus, ist eine Entwicklung, die erst seit dem 19. Jh. geschah, als die Einwanderer und Pilger aller Gattungen im engen historischen Korsett der Stadtmauern Suleimans des Prächtigen keinen Platz mehr fanden und mit technischen Mittel die topographischen Hindernisse zu überwinden vermochten. Die heutige Großstadt mit ihrem israelischen Ring von festungsartigen Wohnsiedlungen rundherum ist die moderne Großvariante der antiken, von den Hügeln geschützten Stadt, die jetzt nur mehr die mauerbewehrte ›Altstadt‹ ist.

## B. NAMEN: VIELNAMIGKEIT UNTER DER DOMINANZ »JERUSALEM«

Die wesentlichen Etappen der Geschichte der Stadt kommen auch in den unterschiedlichen Namen zum Ausdruck, die sie im Lauf der Zeit angenommen hat oder notgedrungen übernehmen musste. Der kanaanäische Name ist der älteste und langlebteste, denn er ist bis heute in der jüdischen und christlichen Tradition in »Jerusalem« präsent. Die Römer haben für etwas länger als 200 Jahre diese Namensgebung mit ihrem Kolonie-Namen Aelia Capitolina unterbrochen. Die Muslime hingegen rückten vor allem die alte Qualität der »Heiligkeit« in den Vordergrund und stehen mit *al-Quds* in der vielfältigen Welt der religiösen Zunamen Jerusalems.

### Hauptnamen

**Jerusalem:** Die älteste Erwähnung der »Bergstadt« *Uruschalimum* findet sich in der ersten Hälfte des 2.Jt.a auf *ägyptischen* Ächtungstexten, in denen mehrere Städte der Levante magisch der Vernichtung verschrieben werden (5,1). Der gleiche Name in *Keilschrift* kommt in sechs Briefen des Jerusalemer Fürsten Abdi-Cheba an Amenophis IV. Echnaton aus dem 14.Jh.a vor, die im mittellägyptischen Amarna gefunden wurden. Da wird *U-ru-sa-lim* (2) mit den Beizeichen »Stadt« versehen, womit ein eigenes Territorium bezeichnet wird. 700 Jahre später wird es nochmals in den Annalen des Assyrerkönigs Sanherib (704–681a) als »Stadt« *Ur-sa-li-im-mu* erwähnt. Aus dieser Zeit stammt die älteste inschriftliche Bezeugung auf einem *althebräischen* Graffito aus *Chirbet Bet-Lej* (8km östlich von Lachisch), auf dem JHWH »Gott von Jerusaleim (*jrschlm*)« genannt wird (3). In der hebräisch-aramäischen Bibel kommt Jerusaleim insgesamt 667-mal vor. Die Schreibweise *jrschlm* findet sich um 300a auch auf zahlreichen Stempelabdrücken Palästinas und Jerusalems (vgl. 212,b), und wiederum zwischen 132–135p auf den Silberschekeln des 2. jüdischen Krieges (5,4). Die mehrdeutige Pluralform *Jeruschalajim* (*jrwschljm*) hat sich erst im frühen Judentum entwickelt (5) und wurde so verbreitet, dass sie anhand von Vokalzeichen auch in den hebräischen Konsonantentext eingetragen wurde und heute als üblicher und offizieller Name gilt. In der *griechischen* Bibel des Alten Testaments wird stets *Jerusalēm* gebraucht. Josephus sagt, dass Aristoteles darin einen »sehr verdrehten Namen« gesehen habe (*Contra Apionem* 1,179). So ist zu verstehen, dass sich die neue Variante *Hierosólýma* entwickeln konnte, in welcher für griechische Ohren *hierós*, »heilig«, mit dem auch sonst belegten Städtenamen *Sólýma* verbunden war. Der jüdisch-hellenistische Historiker Eusebios hat daraus sogar ein *Hieròn Solomōnos*, ein »Heiligtum Salomos«, gemacht! Die beiden griechischen Namensformen finden sich im Neuen Testament fast gleich oft, wobei *Jerusalēm* meist in traditionellen oder theologischen Zusammenhängen, *Hierosólýma* eher in erzählenden Texten gebraucht wird, in denen eine nicht-jüdische Leserschaft angesprochen wird. Lateinische Texte bevorzugten *Hierosolyma*.

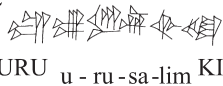
Der *Sinn dieses Namens* lässt sich aus den beiden Wurzeln *uru-* und *schalim/salim* mit einiger Sicherheit als »Gründung des Schalim«, des Gottes der Abendröte, eines Sohnes des kanaanäischen Hauptgottes El, deuten. Er kommt also aus der kanaanäischen religiösen Lokaltradition der Stadt. Die Deutung der hebräischen Namensform *Jeruschaleim* mit »Stadt des Friedens« (*’ir schalom*) stellt keine etymologisch richtige Worterklärung dar, ist aber ein altes Wortspiel, das schon einige biblische Autoren benutzten: Jeremia verbindet den *Schalom*-Gedanken mit der Rückkehr der Verbannten

10 Eine Stadt, mit der niemand zu Rande kommt

1

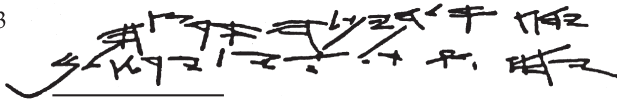


2



»(u) ru u scha li mu m Bergland« »(STADT) urusalim (ORT)«

3



יהוה אלהי כל הארץ הורי יהודה לאלהי ירושלם

*jhw h 'lhj kl hr's h'lj jhw dh l'lhj jršlm*

»JHWH ist der Gott der ganzen Erde. Die Bejrge Judas (gehören) dem Gott von Jerusalem«

4



5



5 Namen Jerusalems: 1 = ägyptischer Ächtungstext; hieratisch, darunter hieroglyphische Umschrift: [u]ruschlmm + Zeichen für »Bergland«; 2 = keilschriftlicher Brief des Jerusalemer Stadtfürsten Abdi-Cheba: URUu-ru-sa-lim<sup>KI</sup>, STADTUrusalim<sup>ORT</sup>; 3 = althebräisches Graffito aus *Chirbet Bet-Lej*, unterstrichen: *jršchl m*, »Jeruschalem«; 4 = Silberschekel des 2. jüdischen Krieges, althebräische Aufschrift *jr|wschl| m*, »Jer[uscha]lem« (vgl. 62,a); 5 = Silberschekel des 1. jüdischen Krieges, althebräische Aufschrift *jrwschlj m hqdwsch h*, »Jeruschalajim die Heiligex.

nach Jerusalem (Jer 29,10f), einige Psalmen (122,6–8; 147,12–14) und endzeitlich gestimmte Prophetentexte stellen eine Verbindung zu *Schalom* her (Jes 32,17f; Hag 2,9) und im Hebräerbrief (7,1f) wird Melchisedek, der »König von Salem« (vgl. Gen 14,18), als »König des Friedens« verstanden. – Andere Deutungen wie *'ur-schalem*, »Licht Schalems« oder *'ir sela'im*, »Felsenstadt«, oder *jeru(h)-schalem*, »Orakel Schalems«, sind weniger überzeugend.

**Colonia Aelia Capitolina:** Diesen Namen hat Kaiser Hadrian der neuen Stadt gegeben, die er um 135p anstelle der dem Erdboden gleichgemachten Stadt der Juden als römische Militärkolonie (*Colonia*) gründete, welche er nach seinem eigenen Geschlecht *Aelia* nannte und dem Jupiter des römischen Kapitols (*Capitolina*) weihte (6,1; vgl. 51.63). Bei der Christianisierung der Stadt unter Konstantin rückte dieser Name völlig in den Hintergrund, lebte aber als *Helia* (vgl. 293) im militärischen Gebrauch weiter und ist im arabischen Vollnamen *Ilija' madinat bajt al-maqdis*, »Ilija, die Stadt des Heiligtums«, bis heute lebendig (6,2).

*al-Quds* ist der seit dem 10.Jh. in den muslimischen Texten meist gebrauchte arabische Name. Er bedeutet eher »das Heiligtum« als »die Heiligkeit« und nimmt ein Element aus dem alten israelitisch-jüdischen Zunamen *'ir ha-qodesch*, »Heilige Stadt«



1



2

6 1 = Münze des Antoninus Pius (138–161p): Co(onia) AE(ilia) Ca(pitolina) mit einer mauergekrönten *Tychē*; 2 = Kupfermünze des Kaliphen Mu'awija (661–680): *Ilija'* (links) und *Falastin* (rechts), mit Halbmond und M = 20.

(seit Jes 48,2; 52,1) auf. Dieser Zuname wurde ähnlich schon auf den Münzen des 1. und 2. jüdischen Krieges (vgl. 5,5) als Propagandaslogan der Aufständischen gebraucht. Er bekam in der christlichen Tradition dann jedoch den spezifisch christlichen Sinn der durch den Heilstod und die Auferweckung Jesu Christi geheiligten Stadt. Im ältesten arabischen Vollnamen (s.o.) geht in *bajt al-maqdis* das Element »heilig« in *maqdis* weiter. Die Heiligkeit der Stadt begründet sich im Islam dabei sowohl aus der israelitischen wie der christlichen Tradition, ist aber vorrangig vom Besuch des Propheten Mohammed geprägt, der von hier aus seine Himmelsreise (Sure 17,1.93) angetreten habe.

*Spezielle Namen* mit historischem, politischem oder topographischem Bezug sind *Jebus* oder »Stadt des Jebusiters«, was vielleicht ein Kunstname ist, der die vorisraelitische Stadt einem sonst unbekanntem kanaanäischen Clan zuschreibt (vgl. Ri 1,21; 19,10f; 2 Sam 5,6). Nach Jos 15,8; 18,16 hieß der südliche Abhang des Südwesthügels »Schulter des Jebusiters«. *Jebus* kann aufgrund einer semitischen Wurzel auch als Ortsname mit der Bedeutung »Trockenort« verstanden werden. Ein anderer alter Name ist *Zion* oder *Festung Zion* (*Mešudat Šijon*), was eine kanaanäische Bezeichnung der befestigten Stadt war, die von David erobert und zu *Davidstadt* umbenannt und ausgebaut wurde (2 Sam 5,7). Von der hebräischen Wurzel *sjj* her kann Sion auch – gleich wie *Jebus* – als »Trockenplatz« verstanden werden. Zion entwickelte sich aber in der Tradition Israels zum hohen Namen für Jerusalem und näherhin für den Nordosthügel mit dem Tempel als dem religiösen und spirituellen Zentrum des Judentums. Weitere Informationen zur Wanderung dieses Namens von der Davidstadt, die auf dem Südosthügel lag, auf den nordöstlichen Berg der Heiligtümer und schließlich auf den Südwesthügel, den christlichen Sion, finden sich in → Kap. 3 und 9, Name. Wir benutzen systematisch den hebräischen Namen »Zion« für die Osthügel in israelitischer oder frühjüdischer Zeit und den griechisch-lateinischen Namen »Sion« für den christlichen Südwesthügel.

Zahlreiche *Zunamen* bezeichnen Jerusalem in der Bibel als »Stadt Gottes« oder »JHWHs«, »Heilige Stadt«, »Stadt des Heiligtums« oder »die Stadt von Juda«, wobei manchmal anstelle von »Stadt« auch »Berg« gesetzt wird. Der Name »*Morija*« geht auf die Geschichte von der Bindung Isaaks im »Land von Morija« (Gen 22,2) zurück, das in 2 Chr 3,1 zu einem »Berg Morija« verändert und mit Jerusalem gleichgesetzt wurde. Fast esoterischer Art sind die Namen »*Ariël*« (fünfmal in Jes 29), der »Altarherd« oder »Gotteslicht« bedeuten kann, und »*Oholiba*« (sechsmal in Ez 23), der am ehesten mit »mein Zelt ist in ihr« übersetzt wird. – Während sich in der muslimischen Literatur, in den so genannten *Fada'il al-Quds*-Texten, nur lobpreisende Listen auf die Stadt finden, gibt es in der rabbinischen



**12** Eine Stadt, mit der niemand zu Rande kommt

schen Literatur Listen von 10, 20 oder gar 70 preisenden und beschämenden Zunamen Jerusalems, die in der hebräischen Bibel vorkommen oder aus ihr heraus entwickelt wurden:

»Zehn Namen gibt man Jerusalem als Ruhmesnamen: Stadt (*ir*), Stadt (*qiria*), Glaubensvolle, Gemahlin, Auserwählte, Ergötzen-in-ihr, der-Herr-ist-dort, Gerechtigkeit, Friede, Jebusiter(1). – Und zehn als Schandenamen: Witwe, Dirne, Hinterbliebene, Unfruchtbare, Exilierte, Verachtete, Vergessene, Verworfenen, Unglückliche, Sturmeschüttelte« (Abot di-Rabbi Nathan B 3).

**C. GESCHICHTE JERUSALEMS IM ÜBERBLICK****ca. 4500–2000 VORURBANE ZEIT**

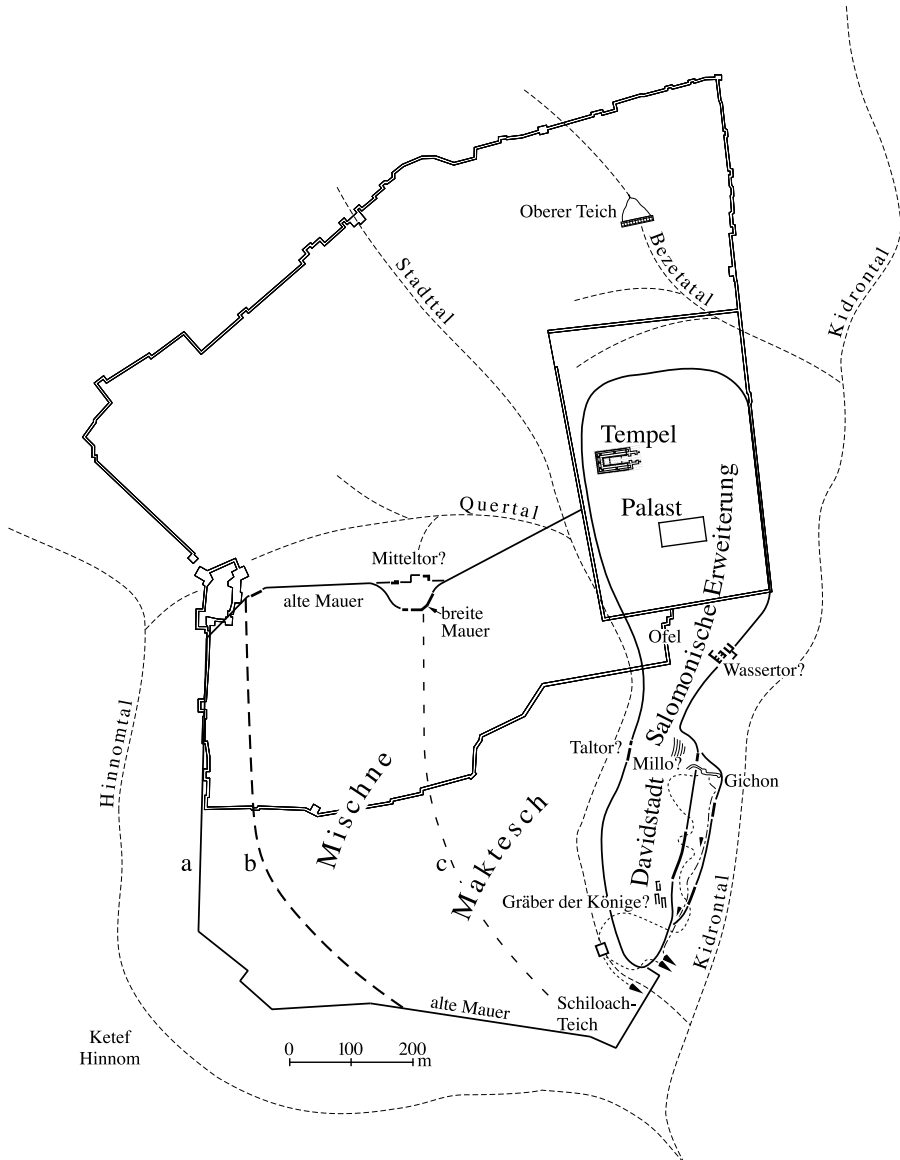
4500–3150 ( <i>Kupfersteinzeit = Chalkolithikum</i> ): Keramik in Felstaschen des Südosthügels bezeugt erste Besiedlung	<u>ÄGYPTEN</u>
3150–2650 ( <i>Frühbronzezeit I–II</i> ): Höhle mit Bestattungen oberhalb des Gichon, zwei Breitraumhäuser am Ostabhang des Südosthügels	ALTES REICH
2650–2000 ( <i>Frühbronzezeit III/Mittelbronzezeit I</i> ): wenig Keramik auf dem Südosthügel; Grabanlagen am Ostabhang des Ölberges	(2640–2575)

**ca. 2000–1000 DIE STADT DER KANAANÄER [ca. 1000 Jahre]**

*Das 2. Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung hinterließ erstmals Zeugen einer befestigten Stadtsiedlung (Uruschalimum oder Urusalim) auf dem gut geschützten Südosthügel (16,1). Die Gichonquelle im Kidrontal wird mit Türmen befestigt, und ein Tunnel ermöglicht den sicheren Zugang zum Wasser. Als Stadtstaat kanaanäischer Prägung ist Jerusalem mit einem Palast für den König und einem Tempel für die Gottheit ausgestattet. Die religiöse Welt wird sowohl vom vorderasiatischen Wettergott wie vom ägyptischen Sonnenkult geprägt, während die hurritische Muttergöttin Cheba die dominante weibliche Gottheit ist. Die »Festung Zion« kontrolliert durch ihre Lage die Verkehrswege vom Mittelmeer nach Jericho und auf dem Gebirgskamm zwischen den Städten im Norden und Süden. Unter der politischen Dominanz Ägyptens stehend kämpft die Stadt im Verbund mit den umliegenden Stadtstaaten gegen andrängende wandernde Stämme und um größtmögliche Selbständigkeit gegenüber Ägypten.*

MITTLERES REICH  
(2040–1785)

2000–1750 ( <i>Mittelbronzezeit II A</i> ): Besiedlung des Südosthügels ägyptische Ächtungstexte erwähnen <i>Uruschalimum</i> und <i>Jaqaram</i> sowie <i>Sazanu</i> als dessen Herrscher.	<i>Hyksos</i> (1700–1550)
1750–1400 ( <i>Mittelbronzezeit II B/Spätbronzezeit I</i> ): Gräber bei → Dominus Flevit belegen menschliche Präsenz von ca. 1650–1350.	NEUES REICH (1540–1070)
1400–1200 ( <i>Spätbronzezeit II</i> ): Siedlung auf dem Südosthügel Amenophis III. (1390–1353) Amenophis IV. Amarnabriefe erwähnen <i>Abdi-Cheba</i> als Gouverneur von <i>Urusalim</i>	Echnaton (1353–1336) Ramses I. (1292–1290)
Befestigungswerke aus zyklischen Steinen bei der → Gichonquelle; → Warrentunnel-System	
1300–1200 Zweite ägyptische Dominanz (19.–20. Dynastie)	Ramses II. (1279–1213)
1200–1000 ( <i>Eisenzeit I</i> ): Terrassierungen am Südosthügel als Stützstruktur für die »Festung Zion« (2 Sam 5,7,9).	Merenptah (1213–1204)



7 Jerusalem von den Kanaanäern (3./2.Jt.a) bis zum babylonischen Exil (587/86a): Die kanaänische Stadt und die Davidsstadt belegten zuerst nur den Südosthügel; Salomo erweiterte sie auf den Nordosthügel (mit Tempel und Palast). In der Zeit des jüdischen Königtums (bis 587/86a) dehnte sich die Stadt auf den Südwesthügel aus, den die so genannte *alte Mauer* umfließt. Von den drei Varianten (a–c; vgl. 16,1–3) beginnt die Variante a neues Gewicht zu bekommen.

# Vandenhoeck & Ruprecht

Orte und Landschaften der Bibel, Band IV,2

Jerusalem ist eine Stadt, mit der niemand zu Rande kommt. Setzt man einen Fuß auf ihren Boden, verspürt man die Vibrationen zahlloser heroischer Anfänge und dramatischer Tode. Sucht man nach ihrer Religion, wird man von ihren monotheistischen Gottheiten geradezu angefallen. Fragt man nach ihrer Geschichte, muss man sich nicht nur durch mehrere Jahrtausende arbeiten, sondern trifft diese Jahrtausende mit ihren religiösen Ansprüchen auch heute noch unvermindert an. In diese 2. Auflage sind die archäologischen Entdeckungen seit 2007 eingearbeitet. Die völlig überarbeitete Darstellung bietet die Materialien und Argumentationen der Erstauflage komprimiert und ist auf den aktuellen Forschungsstand gebracht. Kückler weckt Begeisterung für Jerusalem und lässt Glanz und Schönheit der Stadt selbst im Lichte ihrer Brüchigkeit erstrahlen.

## **Der Autor**

Dr. theol. Max Kückler ist Professor em. für Neues Testament an der Universität Freiburg/Schweiz.

ISBN: 978-3-525-50173-3



9 783525 501733

[www.v-r.de](http://www.v-r.de)